

Der kulturelle Beitrag der Hausfrau

Hilda Siri

Zum 25. Juli hören wir immer wieder das Wort Kultur. Man spricht vom kulturellen Erbe unserer Väter, den Kulturgütern: Sprache, Literatur, Kunst, Musik, Sitten und Traditionen. Seltsamerweise stellt für uns der Begriff – Kultur immer etwas Vergangenes dar, eine hohe Zivilisation früherer Geschlechter und Völker. Wir denken an etwas Fertiges u. Abgeschlossenes. Das entspricht nicht dem wahren Sinn des Wortes. Kultur ist die Entwicklung und Weiterbildung des geistigen Lebens, das geistige Leben als Gesamtheit und auch durchgeistige, seelische Gepflegtheit. Sie ist also etwas Gegenwärtiges, ständig in der Entwicklung Begriffenes.

Sie werden vielleicht fragen: Was haben wir Frauen mit der Kultur zu tun? Und gleichzeitig die Frage so beantworten: - Ach, damit haben wir gar nichts zu tun; Kultur ist eine Angelegenheit der Künstler, Architekten, Philosophen und Philologen. Die werden schon dafür sorgen, dass wir uns nicht rückwärts entwickeln und primitiver werden. Wir Hausfrauen brauchen uns darum nicht zu kümmern.

Diese Ansicht ist nicht richtig. Das Elternhaus, das Heim sind immer der ursprüngliche Nährboden der geistigen Einstellung. In erster Linie gilt es, uns die gegenwärtigen kulturellen Werte zu eigen zu machen. Und da müssen wir immer wieder auf das zurückgreifen, was unsere Vorfahren uns übermitteln haben, auf die europäische Kultur und somit auf die deutsche. Jedes Volk übernimmt Kulturgüter von anderen Völkern und baut darauf seine eigene auf, sei es in der Sprache, den schönen Künsten oder auch in den Sitten. Es ist noch gar nicht so lange her, dass man hier zu Lande weder das Weihnachts- noch das Osterfest mit Christbaum und Ostereiern feierte. Diese deutsche Sitte wurde hier, wie auch vielerorts in der Welt gerne übernommen, da es zu Verinnerlichung in den Sinn der Feste beitrug.

Doch wie sollen wir praktisch der Kultur habhaft werden, sie in unserem Haus pflegen und an unsere Kinder weitergeben? Da steht an erster Stelle die Sprache. Sie ist die Grundbedingung zur Erschließung allen Wissens und Verstehens. Ich spreche nicht nur von der deutschen Sprache, obwohl gerade sie wegen ihres Reichtums und ihrer Klarheit unschätzbare Gedankengüter übermitteln kann, und auch sämtliche Werke

der Weltliteratur gerade in dieser Sprache uebersetzt sind, sondern von einer Sprache ueberhaupt. Denn man sieht es leider tagtaeglich, dass viele Frauen ueberhaupt keine Sprache richtig sprechen koennen, weder die Landessprache noch das Deutsche. Das zeugt nicht nur von einem Mangel an Bildung, sondern auch von Gedankenarmut. Denn das Wort ist die Form des Gedankens, und der Gedanke ist ein fester Begriff des Vorstellungsvermoegens. Wenn beides nicht gepflegt wird, der Gedanke und das Wort, dann kann man sich leicht vorstellen, dass eine Rueckenentwicklung stattfindet und zu einer Primitivitaet fuehrt, wie wir sie bei schwachentwickelten Voelkern sehen, wie z. B. bei unseren Bugern.

Und gerade durch dieses Beispiel sehen wir, wie wichtig es ist, dass wir auch unsere Sitten und Gebraeuche pflegen, unsere Umgangsformen verbessern, auf Kleidung und Aussehen achten und unser Heim sauber halten und schmuecken. Auch das oft belaechelte Handarbeiten und Basteln, zur Verschoenerung des Heimes, ist ein kultureller Beitrag der Frau. Wie sehr bewundern wir die herrlichen Trachtenstickereien der Hungarn und Russen und wie oft kopieren wir die formenschoenen Muster, mit welchen die Inkas ihre Keramikkruege verzierten, vielleicht ohne zu wissen, wo sie entstanden.

Es ist nicht nur notwendig viel zu lesen, sondern auch ueber das Gelesene und Gehoerte nachzudenken, und zwar zu versuchen, ein Thema konsequent durchzudenken, sei es nun ein weltanschauliches Problem oder irgendetwas, das den Haushalt oder die Kindererziehung angeht. Man darf sich nicht vor dem Denken fuerchten und sich auch nicht schaemen, das Gedachte auszusprechen, selbst mit der Moeglichkeit etwas durchaus Verkehrtes zu sagen. Denn gerade die freie, ungezwungene Diskussion gibt Gelegenheit, die Denkfaehigkeit zu schaerfen und den Wortschatz zu bereichern.

Und vergesst nicht das Lied, den einfachsten, tiefstempfundenen Ausdruck der Musik, der jedem zugaenglich ist. Nichts wirkt so tief auf das Gemuet, weder das Wort, noch der Anblick eines Kunstwerkes. Nichts erhebt oder besaenftigt mehr die empfindsame Psyche als die edlen Tonwerke der grossen Meister und wie die einfachen Weisen deren Ursprung wir nicht kennen: - das Volkslied. Singt wieder zu Hause, und singt auch in den Vereinen und Kirchen. Und noch eines Kulturausdrucks sei gedacht, vielleicht sogar des aeltesten: - des Theaterspielens; ein Kulturzweig, der bei uns anscheinend gaenzlich verdorrt ist. In einer Vorstellung soll sich der Kulturstandard eines Volkes zeigen, auf Fehler hinweisend u. auch zu Hoehereem anspornend. Wir brauchen Theaterstuecke, die unser Leben widerspiegeln. Wir brauchen aber auch

Darsteller, die sich mit Lust und Ueberzeugung der hohen Kunst des Schauspielens widmen. Es ist hoechste Zeit, dass es in den Kolonie- und Stadtvereinen wie der deutsche Laienbuehnen zusammengestellt werden. Alle, die dazu wohl die Lust, aber nicht den Mut haben, koennen mit Gewissheit darauf rechnen, dass ihre Initiative bei der Bevoelkerung allgemeinen Beifall finden wird.

Liebe Leserin, Hausfrau und Mutter, wenn du nun zu unserem Tag in allen Zeitungen und in den Festreden den Aufruf hoerst und liest, das Kulturerbe unserer Vaeter [sic] zu erhalten und zu pflegen, dann weisst du auch, dass dieser Aufruf auch dir gilt. Indem du bewahrst und erhaeltst, schaffst du den Naehrboden fuer die werdende Kultur, denn die Kultur ist nicht nur etwas Vergangenes oder Fertiges, sondern die Entwicklung und Weiterbildung des geistigen Lebens.

Fonte:

Die Serra-Post, Ijuí, 24.07.1954, p. 3.